

menischen Textausgaben genannt. Dann folgen eventuell vorhandene Übersetzungen und schließlich die zum jeweiligen Autor und seinem Werk verfügbare Sekundärliteratur. Die Palette der berücksichtigten Schriften reicht dabei von der antiken Literatur (Euripides) über zahlreiche Väter (Johannes Chrysostomus) und Schriftsteller des christlichen Orients bis hin zu mittelalterlichen westlichen Theologen (Albertus Magnus, Thomas von Aquin).

Inhaltlicher Schwerpunkt des Bandes ist ein umfangreicher *dritter* Teil (89-231). In der Form der Darstellung dem zweiten folgend, behandelt Thomson hier umfassend die armenischen Autoren und anonym überlieferte Schriften. Bestehen bei einzelnen Autoren Probleme in der Zuweisung bzw. der Authentizität von Schriften, so wird auf die damit verbundenen Probleme in Einführungen kurz Bezug genommen (Beispiel: Agathangelos 90f.). Großes Lob verdient die Vielfalt der behandelten Autoren. Neben kurzen Angaben zu im Westen kaum bekannten Schriftstellern (etwa 214: Խաչատր Զաւլայեցի aus dem 15. Jahrhundert) finden sich umfangreiche Literaturberichte zu den vielbehandelten Schriftstellern des goldenen Zeitalters der armenischen Literatur. So umfaßt die zum berühmten, im chronologischen Ansatz umstrittenen (5. bzw. 8./9. Jahrhundert) Historiker Moses von Choren zusammengestellte Bibliographie (156-168) – die umfangreichste des zweiten und dritten Teils – nicht weniger als 220 Nummern, nicht eingerechnet die ebenfalls angeführten verschiedenen Ausgaben und Übersetzungen seiner Werke.

Im abschließenden *vierten* Teil (233-288) werden die bibliographischen Informationen in Sachgruppen zusammengefaßt. Dabei wird von A wie Apokryphen (233-238) über L wie Liturgie (270-279, wie oben erwähnt, eine Auswahlbibliographie) bis S wie Science (287f., diverse Naturwissenschaften) Literatur zu vierzehn Sachgebieten bereitgestellt. Zwei präzise gearbeitete Indices – »General Index« (291-299) zu Autoren, Schriften und Sachen sowie Index der zitierten modernen Autoren (300-324) – und ein Abkürzungsverzeichnis (11-15) vervollständigen den Band.

Nur wer sich selbst der Mühe der Erstellung einer umfassenden Bibliographie unterzogen hat, wird den vollen Umfang der Zeit und Arbeit ermessen können, die in den vorliegenden Band eingeflossen ist. Daß bei Hunderten von Einträgen auch kleinere Versehen (etwa bei der Wiedergabe deutscher Umlaute: 87 u. ö.) nicht ausbleiben konnten, liegt in der Natur der Sache. Ebenso, daß sicherlich der eine oder andere Spezialist eine ihm durch seine Arbeit vertraute Literaturangabe vermissen wird. Dies ist das Los einer jeglichen bibliographischen Tätigkeit.

Mit seiner umfassenden, kenntnisreich erarbeiteten Bibliographie hat Thomson der Wissenschaft vom christlichen Orient einen wichtigen und bleibenden Dienst erwiesen. Als brauchbares Arbeitsinstrument werden viele Armenologen und Gelehrte der Nachbardisziplinen gerne zum vorliegenden Buch greifen, wenn es gilt, eine erste, zuverlässige bibliographische Information zu einem Autor der frühen armenischen Literaturgeschichte zu gewinnen. Mit Fug und Recht darf so der vorliegende Band ein wichtiges Werk mit langfristiger Bedeutung genannt werden.

Gleichzeitig bleibt die Abfassung einer den aktuellen Forschungsstand widerspiegelnden armenischen Literaturgeschichte in einer westlichen Sprache weiterhin ein dringendes Desiderat.

Josef Rist

Elene Metreveli, Nark'vevebi Atonis k'ult'urul-saganmanatlebelo k'eris istorii-dan [= Auszüge aus der Geschichte des kulturell-ausstrahlenden Zentrums Athos], Tbilisi (Nek'eri) 1996, in-8°, 319 S.

Das neuerschienene Buch von E. Metreveli wirft viel Licht auf eine Reihe von Persönlichkeiten, die sich für die Gründung und das Weiterleben des Klosters der Iberer auf dem Berg Athos stark eingesetzt haben. Damit sind die Gründungen in Tao-Klardzeti, am Schwarzen Berg bei Antiochien und in Jerusalem ganz eng verbunden. Auf Grund von Kolophonen und Randnoten in den Handschrif-

ten und mit Berücksichtigung der *Aghapi* oder Gedächtnisbücher und der großen Vitae der Athosgründer ist es der Autorin gelungen, nicht nur mehrere Personen aus dem Dunkel einer einzigen Erwähnung manchmal vollständig in der Geschichte des 10. bis 12. Jahrhunderts wiederzugewinnen, sondern auch die Akteure der Geschichte ins rechte Licht zu setzen, Verwandtschaften zu erklären und besonders die offiziellen Titel in ihrer richtigen Bedeutung nachzuweisen. Allgemein darf man sagen, daß mehrere Kolophone, die von einigen Forschern bisher als Fälschungen betrachtet wurden, mit Hilfe von Randnoten aus mehreren Handschriften und durch die Annahme von verschiedenen Umbenennungen der Personen – gemäß ihrem Fortschreiten in der geistlichen oder offiziellen Titulatur – als authentisch gelten müssen. Die Gründer waren mit dem Kopieren von neuen Handschriften und mit neuen Übersetzungen der griechischen Tradition so beschäftigt, daß in den Handschriften, die uns erhalten sind, zahlreiche Randnoten stehen, die eine Beschreibung der Scriptorien ermöglichen, in denen die Codices und ihre Wanderungen Subjekte der Geschichte werden. Der Sieg des Thornik über Bardas Skleros am 24. März 979 ist selbstverständlich sehr wichtig gewesen, um kaiserliche Hilfe für den Athos zu bekommen. Doch vorher hatten die Gründer bereits in den Kirchen von Tao-Klardzeti ihre geistliche Aktivität großartig begonnen. Die Bibel von Oški, jetzt Hs. Athos 1, ist 978 abgeschlossen worden. Die Randnoten mit *Thornik Patriki* gehören jedoch zu einer zweiten Schicht, nach dem Jahr 979. Als Mönch bezeichnet Thornik sich selbst als *Iovane Thornik qopili*, »Iohannes, der Thornik gewesen ist«. Diese Redensarten gelten nicht nur für die Mitglieder der Familie der Tschortuaneli, sondern auch für mehrere andere, die als Geistliche ihre Namen geändert haben. Der Bruder Thorniks, Johannes Varazvatsche, ist nicht als Vater des Euthymius Mtacmideli anzusehen. Seine drei Kinder, Mikael, Tschortuanel Tchrolodi und Thornik Mciray haben ebenso große Verantwortlichkeiten gehabt wie ihr Vater und Onkel. Mikael wird danach nur mit dem geistlichen Namen Giorgi erwähnt. Er hat 981 den *Gandzi* geschrieben, dessen Kolophon allein in den griechischen Handschriften der Synodallbibliothek in Moskau erhalten ist. Er stammt aus der Gegend von Karin, da ein beträchtlicher Teil der Besitzungen der Tschortuaneli sich bis nach Armenien erstreckte. Nicht weniger wichtig wurden die Brüder Petrik Patriki und Iovane Tschqondideli, die 1054 in Konstantinopel ankamen, zur Zeit von Bagrat IV. und Mariam, als Konstantinos Monomachos herrschte. Mit Giorgi Mtacmindeli, dem III., arbeitete Petre *Petrik-qopili* an liturgischen Handschriften. 1085 findet man Petre mit einer neuen Ehre als *vest* bezeichnet, weil Ioane Tschqondideli als Synkellos gilt. Im Jahr 1065 kehrte Giorgi III. nach dem Athos zurück. Er ging zuerst nach Konstantinopel, zusammen mit 80 Waisen aus den Plünderungen der Seldjuken in Klardzeti. Doch er starb in Konstantinopel. Die Bestattung auf dem Berg Athos wurde durch Petre und Ioane ausgeführt. Das Leben des Giorgi aus der Handschrift S-353 ist eine neue Gelegenheit, überraschende Fakten zu sammeln. Sie wurde durch Nikolaos Džumateli abgeschrieben und wahrscheinlich durch ihn mit vier Hymnen vervollständigt, da Georg jetzt als zweiter Gründer des Athos gilt. Wie erst V. Silogava feststellte, stammt die Handschrift S-353 aus dem 11. Jh. Von derselben Hand ist ein Zusatz am Ende der berühmten Adisch-Handschrift niedergeschrieben, in dem Nikolaos sagt, daß er aus den Ruinen von Klardzeti fünf Handschriften nach Guria gerettet habe. Diese Handschriften sind durchaus nachweisbar. Die Adisch-Handschrift selbst, der Mravalthavi von Udabno, und drei Handschriften, die noch vor 50 Jahren in Martvili lagen, der kleine Nomokanon (S-143), eine Sammlung von Isaak dem Syrer und Kassian (Q-36) und die einzigartige Sammlung von Erotapokriseis des Maximus Confessor (Q-34).

Was wir hier erwähnt haben, ist nur eine kleine Übersicht aus mehreren neuen Entdeckungen, die in dem Buch von E. Metreveli zum ersten Mal veröffentlicht wurden. Überall stößt der Kenner auf unerwartete Perspektiven, die für eine neue Geschichte der georgischen mittelalterlichen Literatur von großer Bedeutung sind. Das Buch ist dem Andenken des I. Džavakhišvili gewidmet. Es füllt viele Lücken in den zwei Jahrhunderten genau vor der Zeit der Königin Thamar.

Michel van Esbroeck